

PFARRBRIEF

ADVENT UND WEIHNACHTEN 2020



EIN LICHT
ANZÜNDE

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER!

„Ein Licht anzuzünden“ – da denken diese Tage die meisten von uns an die Kerzen am Adventkranz, viele auch schon an den Christbaum, um den wir uns trotz allem in wenigen Tagen wieder versammeln werden. Mag sein dieses Jahr in kleinerer Besetzung, aber doch, wir werden Weihnachten feiern. Als wir uns in der Pfarrbriefredaktion für dieses Thema entschieden, war Anderes aktuell. Der Terroranschlag von Wien lag gerade einmal ein paar Tage zurück. Einerseits waren wir schockiert von der Brutalität und Gewalt dieser Tat, auf der anderen Seite beeindruckt und berührt von der Reaktion der Menschen. Ich war zufällig in den Tagen nach dem Anschlag in Wien und bin am Schwedenplatz an einem der spontan entstandenen Gedenkorte vorbeigekommen. An der Stelle, wo vor kurzem noch sinnlos gemordet worden war, war ein wahres Lichtermeer entstanden. Die zentrale Botschaft der auf viele größere und kleinere Zettel und Karten geschriebenen Nachrichten lautete: „Liebe ist stärker als Hass!“ Was die Kerzen am Adventkranz und am Christbaum mit denen am Schwedenplatz und den anderen Tatorten in Wien verbindet: Sie sind Hoffnungszeichen. Wer im Dunkel ein Licht anzündet, widersetzt sich der Dunkelheit

und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass am Ende der Nacht ein neuer Morgen wartet.

„Ein Licht anzünden“: Für den diesjährigen Weihnachtspfarrbrief haben wir das Thema weit gefasst. Biblische und ganz persönliche Zugänge finden ebenso ihren Platz wie die Frage, was gegen das Dunkel menschlicher Engstirnigkeit und Unvernunft in Zeiten der Krise erleuchtend sein könnte.

Es lohnt auf jeden Fall, nachzulesen. Wir laden herzlich dazu ein!

Zum Zeitpunkt der Endredaktion des Pfarrbriefs wissen wir noch nicht, wie wir heuer Weihnachten in unserer Pfarrgemeinde feiern können. Es wird auf jeden Fall Einschränkungen aufgrund von Corona geben. Das wird uns aber nicht daran hindern, die zentrale Botschaft von Weihnachten zu feiern und einander zuzusprechen: Jesus ist geboren, mit ihm kam Licht in die Welt. In diesem Sinne – zünden wir miteinander und füreinander Lichter an!

*Gesegnete Weihnachten
wünscht im Namen des
Redaktionsteams*



Gerhard Schaidreiter, Pfarrassistent

Damit Weihnachten nicht blendet

Ich schließe unwillkürlich die Augen, wenn am Ende eines Films im Kino plötzlich alle Lichter eingeschaltet werden ... Meine Augen tun mir weh, wenn ich nach einer langen Fahrt im Tunnel unvermittelt wieder dem grellen Sonnenlicht ausgesetzt bin ... Es fällt mir schwer, den Kurs zu halten, wenn mir nachts ein Wagen mit voll aufgeblendeten Schweinwerfern entgegenkommt.

Meine Augen brauchen Zeit, von Dunkel auf Hell umzuschalten, sie müssen sich langsam an das Licht gewöhnen. Der Adventkranz mit dem sich steigenden Licht der vier Kerzen will andeuten: Auch das Licht des Weihnachtsfestes bedarf einer Gewöhnungszeit. Auch auf den, dessen Geburtstag wir feiern und den wir Christen „das Licht der Welt“ nennen, muss ich mich einstellen und vorbereiten.

Es dauert seine Zeit, bis ich spüre und zugeben kann, dass ich dieses Licht brauche, dass ich mich nach Gerechtigkeit und Frieden sehne, dass ich auf Orientierung, Wärme und Geborgenheit angewiesen bin, dass ich mir das Entscheidende im Leben nicht machen, sondern nur schenken lassen kann.

Es dauert seine Zeit, bis ich mich mit dem Gedanken anfreunden kann, dass wir einen im wahrsten Sinn des Wortes

heruntergekommenen Gott haben – mit einer Vorliebe für die Armen und die Außenseiter.

Es dauert seine Zeit, bis ich mich über die Botschaft freuen kann, dass Gottes Macht in seiner Ohnmacht und Gottes Größe in einem kleinen Kind verborgen ist.

Es dauert seine Zeit, bis mir klar wird, dass Weihnachten auch durch mich Wirklichkeit werden kann, dass Jesus auch durch mich zur Welt kommt – wenn ich etwas von seinen Zielen und Idealen, von seinem Gottvertrauen und von seiner Mitmenschlichkeit in meine Umgebung hineintrage.

Ich brauche den Advent, damit ich sehen lerne, wo und wie Gott in meinem Leben ankommen will. Ich brauche den Advent, um mich auf die Begegnung mit Jesus vorzubereiten, damit ich an ihm ablesen kann, wie Gott sich echtes und überzeugendes Leben vorstellt. Ich brauche den Advent, die Zeit des langsam wachsenden Lichts – damit Weihnachten nicht blendet.

Euer Seelsorger



Karl Steinhart, Pfarrprovisor

Biblische Lichtspuren



GERHARD SCHAIDREITER

*Eine Spurensuche in der Bibel von
Gerhard Schaidreiter*

Aufs erste Hinschauen kann einem die Bibel als ein wildes Sammelsurium erscheinen. Verschiedenste literarische Gattungen – mythologische Texte, Geschichtsschreibung, Prophetenreden, Briefe, Gebete und Gesänge, sogar Liebeslyrik, ... beschäftigen sich mit ungefähr allen Themen, die das Leben so parat hat.

Wenn man tiefer schaut und genauer hineinliest, entdeckt man aber im bunten Durcheinander mit der Zeit einige Hauptthemen, die sich wie ein roter Faden durchziehen und in verschiedenen Variationen wiederholen. Wie bei einer Symphonie geben diese Themen dem ganzen Werk eine Grundstruktur und einen „Grundton“. Ein solches bi-

blisches Hauptthema heißt „Gott führt aus dem Dunkel ins Licht.“

Im Folgenden einige Beispiele dazu – verbunden mit der nicht unwichtigen Frage: Und was hat das Ganze mit mir zu tun?

ES WERDE LICHT (GENESIS 1,1 – 2,1)

Schon die ersten Sätze, die wir lesen, wenn wir die Bibel aufschlagen, geben den Ton an. Ins chaotische Dunkel hinein fällt das ordnende Gotteswort: „Es werde Licht!“. Und in einem wunderbaren Schöpfungslied wird dann über ein ganzes Kapitel entfaltet, wie dank göttlicher Initialzündung Schritt für Schritt aus Chaos Kosmos, wunderbare Ordnung wird.

Das heißt für mich:

Die Welt, in der ich lebe, ist in der Grundintention gut und atmet den

Geist Gottes. Meine Verantwortung ist es, achtsam und verantwortungsvoll in Einklang mit der Schöpfung zu leben.

GOTT MACHT MEINE DUNKELHEIT HELL (Psalm 18, 20.29)

In vielen der 150 Psalmen, einer Sammlung von geistlichen Liedern und Gebeten, ist Licht ein Leitmotiv. So heißt es zum Beispiel im Psalm 18: „Der Herr führt mich hinaus ins Weite. ... Er macht meine Dunkelheit hell.“ Und in Psalm 30 „Wenn man am Abend auch weint, am Morgen herrscht wieder Jubel.“

Das heißt für mich:

Die Perspektive, die Gott den Menschen anbietet, führt nie in eine Sackgasse. Wer sich betend Gott anvertraut, darf zu Recht darauf hoffen, Licht am Ende des Tunnels zu finden.

DIE IM FINSTERN GEHEN, SEHEN EIN HELLES LICHT (Jesaja 9,1-6)

Das Buch Jesaja ist eine Zusammenfassung von Prophetenworten aus drei verschiedenen Epochen des Volkes Israel: Der Zeit der assyrische Bedrohung im 8.–7. Jahrhundert vor Christus, der Babylonischen Gefangenschaft von 587 bis 539 v. Chr. und der schwierigen Zeit des Wiederaufbaus Jerusalems in der persischen Zeit von 539 bis 333 v. Chr. Allen drei Epochen gemeinsam ist, dass es höchst schwierige gesellschaftliche und politische Verhältnisse waren, mit katastrophalen Auswirkungen auf die Lebensumstände

der Menschen. Das Buch Jesaja ist eine wunderbare, Hoffnung schenkende Trostrede für alle, die Opfer von ungerechten politischen Verhältnissen sind. „Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land der Todesschatten wohnten, strahlte ein Licht auf.“

Das heißt für mich:

Schwierige politische und gesellschaftliche Situationen oder auch persönliche Katastrophen muss ich nicht fatalistisch und tatenlos über mich ergehen lassen. Gottvertrauen und Glaube an eine bessere Zukunft können mich stark machen, um für eine Änderung der Verhältnisse zu kämpfen.



UND DAS LICHT LEUCHTET IN DER FINSTERNIS (Johannes 1,5)

Das Johannesevangelium spielt vom Anfang bis zum Ende mit den Motiven Licht und Dunkelheit. Die zentrale Botschaft des Evangeliums lautet: Mit Jesus kam Licht in eine in vielen Facetten dunkle und verdüsterte Welt. Er, Christus, ist das Angebot Gottes an uns

Menschen, Licht ins Dunkel zu bringen. Aber Gott zwingt nicht, er bietet an. Ob sich jemand für den „Lichtweg“ Jesu entscheidet oder lieber im Dunkeln bleibt, liegt in der freien Entscheidung jedes und jeder Einzelnen.

Das heißt für mich:

Orientierung am Leben und Programm Jesu – d.h. Hinwendung zu den Schwachen, Ausgrenzungen überwinden, die Liebe konsequent in Taten umsetzen – verspricht, sowohl die eigene als auch die große Welt heller werden zu lassen.

IHR SEID DAS LICHT DER WELT

(Matthäus 5, 13-16)

Die Bergpredigt Jesu als christliches Lebensprogramm fordert uns heraus. „Ihr seid das Licht der Welt. ... So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Das heißt für mich:

Ich brauche mich meiner christlichen Werte und Grundhaltungen nicht zu schämen und brauche sie nicht zu verstecken. Ich darf sie sogar mit Selbstbewusstsein als Modell für eine bessere Welt „auf den Leuchter stellen“.

FRÜH MORGENS, ALS ES NOCH DUNKEL WAR (Johannes 20, 1-18)

Die christliche Glaubensbotschaft steht und fällt mit Ostern. Der Lebensweg Jesu als kompromisslos gelebte Liebe endet nur vordergründig in der Katastrophe des Kreuzes. Gott lässt Jesus nicht im Tod. Die Botschaft ist



eindeutig: Liebe besiegt den Hass, das Leben ist stärker als der Tod.

Das äußere Bild dafür ist der Ostermorgen, die Zeit des Übergangs vom Dunkel der Nacht zum Licht des Tages.

Das heißt für mich:

Als Christ darf ich darauf vertrauen, dass ich nie tiefer als in Gottes Hand fallen kann. Wer das für sich verinnerlicht hat, hat das unerschütterliche Urvertrauen eines gläubigen Menschen gewonnen. Ich habe die Zusage, dass am Ende jeden Weges nicht das Dunkel der Nacht, sondern das Licht des neuen Tages wartet.

Bestimmte biblische Texte werden uns immer herausfordern. Vieles befremdet und manches verstört. Wenn wir die Texte unter dem Vorzeichen Lesen „Gott führt aus dem Dunkel zum Licht“, kann sich möglicherweise das Eine oder Andere erschließen oder eine neue Bedeutung bekommen. Und vielleicht kommt auch fürs Verständnis der Bibel da oder dort Licht ins Dunkel.

„Zünd ein Licht an – schalt den Verstand ein“

Von Johann Neumayer

In den letzten Wochen kommen mir auffällig viele Verrückte unter. Und zwar Menschen wie du und ich, mit Berufsausbildung und Einkommen.

Die einen wissen alles über Corona; warum der ganze Wahn nur Einbildung ist oder ein Komplott, jedenfalls mit dem Ziel, uns unsere Freiheit zu beschneiden.

Die einen spüren jeden Strommasten – und die anderen bestreiten, dass G5 überhaupt eine potenzielle Gefahr darstellt.

Vor kurzem erzählte mir jemand allen Ernstes davon, wie der Papst und die Jesuiten mit den Freimaurern (*sic!*) die Macht an sich reißen wollen. Und in der Tat: im Internet wird man fündig, auch bei solch abstrusen Ideen.

Ja, man kann auch mit 6 Millionen Wählerstimmen weniger wochenlang behaupten gewonnen zu haben – und Abermillionen Menschen glauben das.

Und das in Zeiten, wo Wissen in einem Umfang zur Verfügung steht, wie noch nie.

Sind wir noch ganz dicht?

Ich wollte mich neulich im Internet über die neue RNA-Impfung informieren, die gerade zugelassen wird. Immerhin: Mit Genbausteinen zu arbeiten

kann ja auch bedrohlich sein. Man findet erstaunlich gute Informationen, allerdings durchaus anspruchsvolle Lektüre! Und es bleibt die offene Frage, eventuelle Langzeitriskien der Impfungen gegen das Risiko des Krankheitserregers COVID 19 abzuschätzen. Das lässt einige Fragen offen in Laien wie in dir und mir: Fragen, die ich mit meinem beschränkten Fachwissen nicht beurteilen kann, aber auch Fragen, die auch für Spezialisten nicht einfach zu beurteilen sind.

Solche Seiten haben ein paar tausend Zugriffe über die letzten Monate. Nicht viele machen sich die Mühe, sich grundlegend zu informieren und ein Urteil zu bilden. Man schafft es ja auch nur zu einem kleinen Teil der Probleme, die einen betreffen, sich ein fundiertes Urteil zu bilden. Für den großen Rest bleibt nur, den Fachleuten zu vertrauen.

Dagegen gibt es andere Seiten mit einer Million Zugriffen pro Monat, in denen die Antwort ganz einfach ist: Das Kapital und die Pharmalobby setzen Menschenleben aufs Spiel, um ihren Gewinn zu maximieren. Was stimmt? Die Pharmaindustrie und die Geldanleger sind keine Heiligen, das wird schon stimmen. Aber darf man den Zulassungsverfahren gar nicht trauen? Wenn wir heute so viel älter werden als

Der Himmel bleibt offen.
Akzente setzen gegen eine
Spaltung der Gesellschaft und
gegen Mauern im Kopf.



GERHARD SCHAIDREITER

alle Menschen vor uns, wenn wir uns nicht mehr vor Pest und Cholera fürchten müssen, gibt es doch auch einige Gründe, der Medizin zu trauen.

Derzeit scheint sich das postmoderne und so einfache „anything goes“ voll durchzusetzen: Jeder bastelt sich seine Wahrheit, glaubt dem, der ihm zu Gesicht steht, und verweigert den Diskurs. Firmen machen das professionell und viele Zeitgenossen eher dilettantisch. „Aude sapere“ – „wage selber zu denken“ – scheint von gestern; das Gemeinsame scheint verloren zu gehen. Wenn es, wofür einiges spricht, doch eine Außenwelt außer dem Ego gibt, kann eine Gesellschaft an dieser Haltung zerbrechen.

Der Zweifel als Grundhaltung scheint auf die Mehrheit der Bevölkerung übergeschwappt zu sein: „Ich glaube gar niemand mehr außer mir (und das ist auch nicht immer sicher)“. Methodischer Zweifel ist die Grundlage der Wissenschaft. Kein Dogma bleibt unhinterfragt, keine Autorität unhinterfragbar. Das Neue ist der Überwinder des Alten. Das hat uns sehr weit gebracht, was unser Wissen angeht.

Aber der Zweifel muss Methode sein, nicht Lebenseinstellung: Weil das Leben faszinierend wandelbar und vielschichtig ist, zahlt es sich aus, jeden Behauptungssatz in eine Frage zu verwandeln und so im Fragen und Anzweifeln immer weiter vorzustoßen in den Wissensschatz. Es ist positive Kritik von Kolleginnen und Kollegen,

die einen weiterbringt, so zumindest das Ideal. Es ist sicher nicht der Täuschungswille, das Hintergehen und das negative Abqualifizieren.

An einigem zu zweifeln und nicht jedem zu glauben, ist eine gesunde Grundhaltung. Aber wenn du an allem zweifelst, solltest du dich einmal fragen, ob wirklich die Welt um dich herum so verrückt ist, dass man ihr nicht mehr trauen kann, oder ob nicht vielleicht du selbst es bist. Wir schließen doch zumeist auch von uns auf die Welt da draußen. Ist es der kleine Gauner in mir, der mich denken macht, die Welt draußen sei voll von großen?

Der Mut, sich einzugestehen, dass die Welt komplex ist und man nicht alles wissen, nicht alles verstehen und nicht alles beurteilen kann, und manches aus Vertrauen oder Verantwortung und im schlimmsten Fall aus Gehorsam mitträgt, scheint mir massiv am Schwinden. Die Spaltung der Gesellschaft gibt's auch bei uns, nicht nur drüber dem Ozean. Denn das ist ja das wirklich Verrückte: Die, die niemand glauben, fallen dann auf Menschen herein, denen sie alles abnehmen. Da schließe ich mich doch lieber der christlichen Tradition an, dass jeder Mensch zugleich gut, aber auch Sünder/in ist, dass es sich trotzdem auszahlt den Menschen – nicht unkritisch, aber doch – zu vertrauen und vor allem auf Gott zu vertrauen. Verrückter als das, was manche Zeitgenossinnen derzeit vollbringen, ist das auf keinen Fall.

Vom Dunkel ins Licht

Von Karl Steinhart

Die Halle der Welt mit Licht erfüllen, so ist eine Geschichte von den Philip-pinen betitelt:

Ein König hatte zwei Söhne. Als er alt wurde, da wollte er einen der beiden zu seinem Nachfolger be-stellen. Er versammel-te die Weisen seines Landes und rief seine Söhne herbei. Er gab jedem der beiden fünf Silberstücke und sag-te: „Füllt für dieses Geld die Halle in unse-rem Schloss bis zum Abend. Womit, das ist eure Sache.“ Die Wei-sen sagten: „Das ist eine gute Aufgabe.“

Der ältere Sohn ging davon und kam an ei-nem Feld vorbei, wo die Arbeiter dabei waren, das Zuckerrohr zu ernten und in einer Mühle auszupressen. Das ausge-presste Zuckerrohr lag nutzlos umher. Er dachte sich: „Das ist eine gute Gelegen-heit, mit diesem nutzlosen Zeug die Hal-le meines Vaters zu füllen.“ Mit dem Auf-seher der Arbeiter wurde er einig, und sie schafften bis zum späten Nachmittag das ausgedroschene Zuckerrohr in die Halle. Als sie gefüllt war, ging er zu sei-nem Vater und sagte: „Ich habe deine

Aufgabe erfüllt. Auf meinen Bruder brauchst du nicht mehr zu warten. Mach mich zu deinem Nachfolger.“

Der Vater antwortete: „Es ist noch nicht Abend. Ich werde warten.“ Bald darauf kam auch der jüngere Sohn. Er bat dar-um, das ausgedroschene Zuckerrohr

wieder aus der Halle zu entfernen. So ge-schah es. Dann stellte er mitten in die Halle eine Kerze und zünde-te sie an. Ihr Schein füllte die Halle bis in die letzte Ecke hinein. Der Vater sagte: „Du sollst mein Nachfolger sein. Dein Bruder hat fünf Silberstücke ausgegeben, um die Halle mit nutzlosem Zeug zu füllen. Du hast nicht einmal ein Sil-

berstück gebraucht und hast sie mit Licht erfüllt. Du hast sie mit dem gefüllt, was die Menschen brauchen.“

Die brennende Kerze, die die große Halle mit Licht erfüllt, ist ein tiefes Symbol. Es ist ein sanftes, warmes Licht, das den Augen nicht weh tut und trotzdem Orientierung gewährt. Die Kerze spendet dem Leben dienliches Licht, indem sie sich verzehrt. Sie lädt ein, weitere Lichter zu entzünden. Auf sanfte, aber unwiderstehlich fort-



Die brennende Kerze – ein tiefes Symbol



GERHARD SCHAIDREITER

Jeden Strahl der Wintersonne erfreut begrüßen

schreitende Weise wird das Dunkel der Welt besiegt. Welche Verheißung für ein gutes Wort, ein freundliches Lächeln, eine schöne Musik, eine zärtliche Berührung, die dem Dunkel und der Kälte in unseren Beziehungen den Kampf ansagen.

Im Jesajabuch wird der Knecht Gottes befähigt und beauftragt, in einer besonderen Weise die Halle der Welt mit Licht zu erfüllen. Er besiegt die Blindheit und führt in die Freiheit. Wir sehen in Jesus Christus diesen Knecht Gottes, der uns das Licht und den

Glanz der göttlichen Liebe ganz menschlich nahe bringt. Und so wie wir in diesen Wintertagen, vor allem wenn der Hochnebel es den ganzen Tag nicht hell werden lassen will, sehnsüchtig auf das Licht des Frühlings und seine Wärme warten und deshalb jeden Strahl der Wintersonne erfreut begrüßen, so sind wir in der Weltfinsternis und Weltkälte dankbar für jedes Zeichen menschlicher Wärme und Liebe. Es hält unsere Hoffnung auf die ganz andere Welt Gottes wach, in der sein Licht einmal alles strahlend erfüllt.

Die Initialzündung

Ein Licht anzünden – klingt ziemlich einfach. Doch was passiert, wenn man diesen simplen Vorgang in seine Einzelteile zerlegt? Inspirationen von Stefan Kisters.

Eines vorweg: Niemand zündet einfach so – ohne Grund, quasi im Vorübergehen – eine Kerze an. Offenbar gibt es immer einen mehr oder weniger konkreten Anlass oder Grund dafür.

Zudem gehört eine gewisse kontemplative Haltung dazu, sich auf die folgenden Gedankengänge einzulassen. Also zünden wir nun gemeinsam eine Kerze an!

Was brauchen wir dazu? Natürlich eine Kerze, Zündhölzer sowie einen Kerzenständer oder -halter. Und wo stellen wir das Licht auf? Wir wählen einen geeigneten Ort aus, eine geschützte Stelle, und stellen uns vor, wie das Licht dort wirken könnte. Wann zünden wir die Kerze an? Wann ist der richtige Zeitpunkt? Es bedarf immer einer gewissen Zeit, einer speziellen Stimmung und auch einer entsprechenden Konzentration auf den Vorgang des Anzündens. Zunächst das Aufstellen der Kerze, danach die Aufrichtung des Dochtes in die richtige Position – jetzt kann es beginnen.

Doch für welche Kerze entscheiden wir uns? Ist es ein kleines Grablicht oder eine mächtige Taufkerze? Sind es die

vier Adventkranzkerzen oder die vielen Kerzen eines großen Leuchters? Kerzen am Weihnachtsbaum oder ein winziges Teelicht?

Nun nehmen wir ein Streichholz aus der Schachtel. Ist es schon das letzte? Dann hätten wir nur diesen einen Versuch!

Jetzt reiben wir den kleinen Stab an der Zündfläche der Schachtel. Das Hölzchen brennt und der Geruch von Schwefel steigt uns in die Nase. Für einen Moment brennt nur dieser mini-kleine Holzstab und wir wissen, allzu lange wird er nicht brennen können.

Ist die Flamme nun stark genug und brennt gleichmäßig, starten wir den Übertragungsvorgang auf die bereitstehende Kerze. Auch hier dauert das Entzünden eine kleine Ewigkeit.

Machen wir uns diese Dualität bewusst: Für eine kurze Zeit brennen beide Flammen gleichzeitig – doch die eine wird schon bald sterben, während die andere beginnt, mehr oder weniger gleichmäßig zu lodern. Endlich ist die Übertragung geglückt!

Wir pusten oder wedeln das Zündholz aus, zurück bleibt der verkohlte Zündkopf – er hat seine Funktion voll und ganz erfüllt. Nun leuchtet nur die Kerze und zieht unsere Blicke auf sich. Was wird sichtbar? Schatten an den Wänden? Ist der Ort gut gewählt? Welche Wirkung geht von dem Schein der



GERHARD SCHAIDREITER

Licht ist Hoffnung

Kerze aus? Welche Gedanken kommen und gehen? Was geht uns nun durch den Kopf? An wen oder was denken wir nun?

Das Entzünden der Kerze war ein ganz bewusster Vorgang – und nun scheint das Licht wiederum für eine begrenzte Zeit und erhellt die Welt. Betrachten wir nun die Wirkung.

Wir setzen ein Licht-Zeichen für einen bestimmten Moment, für eine bestimmte Person oder für bestimmte Ereignisse. Wofür steht das Licht – unser Licht? Was symbolisiert diese kleine Flamme? Wer schaut auf diese Kerze? Sind wir es – ganz für uns alleine? Sind es viele Menschen, die an diesem

Standort vorübergehen, oder stehen bleiben und innehalten? Steht unsere Kerze für sich alleine, oder ist sie eine in einem Meer von vielen Lichtern?

Entzündet in Freude, in Trauer, in Gedenken oder zur Orientierung in der Dunkelheit oder als Zeichen der Hoffnung.

Was für eine Gedankenfülle jetzt entstehen kann – und wer bekommt diese mit? Ob einsame Kerze oder Lichtermeer, ob Taschenlampe oder Lagerfeuer, ob Leuchtturm oder Sonnenstrahlen – immer entsteht Licht. Und Licht ist Leben, Licht ist Hoffnung, Licht ist Liebe. Also dann: Zünden wir eine Kerze an!

Bilder aus dem Pfarrleben



Firmung
Abt Johannes Perkmann aus Michaelbeuern spendete 21 jungen Mitchristinnen und -christen am 17. Oktober das Sakrament der Firmung.



BARBARA GAUTSCH



Wortgottesdienst der Firmlinge

Die Firmlinge haben in einer gemeinsamen Feier am 9. Oktober ihre Sozialprojekte vorgestellt und für die Menschen, mit denen sie dabei in Kontakt gekommen sind, gebetet.



GERHARD SCHAIDREITER

Gedenken an Terroropfer von Wien

Mit einer Klagemauer am Dorfplatz luden die evangelische und die katholische Pfarrgemeinde zu einem Gedenken an die Terroropfer in Wien ein. Vom Kirchturm wehte die Fahne mit der Botschaft „Nur Liebe besiegt Hass!“.



GERHARD SCHAIDREITER



KARL WITZMANN

Gottesdienste mit den Ehejubilaren
Um die vorgeschriebenen Mindestabstände einhalten zu können, haben wir heuer an zwei Terminen, 24. und 25. Oktober, mit unseren Ehejubilaren den Dankgottesdienst gefeiert.



KARL WITZMANN

Der Himmel bleibt offen.
 „Und wenn die ganze Welt zusperrt,
 der Himmel bleibt offen!“ Mit diesem
 Motto begegnete die Pfarre dem
 zweiten Lockdown und setzt mit
 gut sichtbaren Trostbotschaften
 einen Akzent gegen die kollektive
 Niedergeschlagenheit.

BARBARA GAUTSCH



GERHARD SCHAIDREITER



GERHARD SCHAIDREITER



Allerheiligen

Wegen Corona war dieses Jahr keine öffentliche Gräbersegnung möglich. Viele haben die Möglichkeit genutzt, mit den von der Pfarre bereitgestellten Weihwasserfläschchen die Gräber ihrer Lieben persönlich zu segnen.

Persönliche Adventkranzsegnung

Mangels öffentlicher Adventkranzsegnung waren alle eingeladen, ihren Adventkranz zuhause im Kreis der Familie zu segnen. Die dafür bereitgestellten Weihwasserfläschchen krönte Colleen Marek mit selbstgestrickten Häubchen. Danke, Colleen!



GERHARD SCHAIDREITER



Das heurige Jahr 2020 ist anders. Sogar der Dank zum Jahresende kommt irgendwie schräg daher, weil so vieles anders war, als wir es uns gewünscht hätten, und anders, als wir es gewohnt sind.

... Dieser Dank gilt euch allen, die ihr eure

Kräfte sichtbar, hörbar, greifbar oder ganz im Verborgenen in/um/bei/vor/für... unsere Kirche in Elixhausen eingesetzt habt. Er umfasst auch alle Planungen und Ideen, die ins Leere gelaufen sind, weil abgesagt werden musste.

Der Dank kommt als Wunsch, dass ihr gesund durch diese Pandemie kommt oder wenn euch Covid schon erfasst, rasch und ohne schlimme Folgen gesundet, damit wir im neuen Jahr miteinander wieder „in echt“ Gemeinschaft in allen Formen erfahren und feiern können. *Mit allen guten Wünschen vom Pfarrgemeinderat!*

Gabriela Zehentner, Obfrau



Pfarrgemeinderat



ANREGUNGEN FÜR DAS BEVORSTEHENDE WEIHNACHTSFEST



Aus Werbeprospekten, Kalenderblättern oder Zeitungen lassen sich bunte Geschenksackerl basteln, die gekaufte Geschenkverpackungen überflüssig machen. Ebenso lassen sich müllsparende Geschenkschachteln mit Deckel leicht aus Altpapier falten. Genaue Anleitung dafür: smarticular.net/geschenktueten oder smarticular.net/geschenkbbox-falten
Es kann auch gut passen, ein Geschenk in

ein Geschirr- oder in ein Handtuch einzupacken...

Geschenk-Buchtipp: Plastiksparbuch von smarticular (Mehr als 300 nachhaltige Alternativen und Ideen, mit denen wir der Plastikflut entkommen)

Irmi Demitsch & Lucia Neumayer



Arbeitskreis Umwelt

Was bringt Licht in dein Leben?

Christa Santner hat sich umgehört.

Licht in mein Leben bringen mir ganz klar meine Frau und unsere zwei gemeinsamen Kinder. Was gibt es Schöneres, als wenn dich nach einem langen arbeitsreichen Tag deine Kinder bei der Haustüre mit einem Lächeln und einer Umarmung empfangen und vor Freude herumspringen. Da lacht und leuchtet das Herz zu gleich. Darum wäre es wichtig, nicht nur in Zeiten wie diesen, sich gegenseitig ein Zeichen zu schenken, im Sinne eines Lächelns, einer Hilfsbereitschaft, einer lieben Geste oder netten Botschaft. So gelingt es uns, Licht in unser Leben zu bringen.

Christoph Pillichshammer, Diplomkrankenschwäger Elixhausen;
Foto: Katharina Pillichshammer



Mir geht das Herz auf, wenn wir in der Vorweihnachtszeit unsere Kekse nacheinander Reihe für Reihe gemeinsam aufs Blech legen, die Kinder alles andere vergessen und mit Eifer bei der Sache sind. Schon bevor die Leckereien wieder aus dem Ofen kommen, weiß ich genau, wie wir sie verfeinern und wie sie schmecken werden. Es ist die Vorfreude, die dabei mein Herz wärmt, denn viele Menschen werden in den nächsten Tagen und Wochen ein wenig diesen Zauber spüren können. Am schönsten ist es, wenn wir die Kekse richtig genießen. Unweigerlich entstehen dabei gute Gespräche bei der einen oder anderen Tasse Kaffee, Tee oder Apfelpunsch. Das wärmt von innen – und alles hat begonnen mit der Vorfreude beim Kneten des Teigs.

Anna Wieser, Konditorin, Köchin und Lehrerin, Elixhausen
Foto: Franz Wieser



Das größte Licht in mein Leben bringt mir Tag für Tag meine Familie. Ich empfinde es als großes Glück, in einer Familie leben zu dürfen, wo wir in Zufriedenheit und Freude miteinander sein können. Doch neben den Menschen, die mir am nächsten stehen, bringen viele andere Menschen Licht in mein Leben. Nämlich jene, die mir durch ihre Werke im Hintergrund viele helle Momente bescheren. Es sind z. B. die guten Freunde, die mein Leben durch alle Höhen und Tiefen begleiten und mir Licht bringen, wenn die Dunkelheit überwiegt. Aber auch die Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen, die Licht in das Leben meiner Kinder bringen, das so wieder weiter zu mir gelangt. Es sind nicht nur Menschen, die ich persönlich kenne, die mein Leben erleuchten. Es sind auch die vielen Menschen, die Gutes in der Welt bewirken. Menschen, die gerade in Zeiten, wie wir sie jetzt erleben, durch Ehrlichkeit und Menschlichkeit so vieles für uns tun und Tag für Tag ihr Bestes geben. Denn sie bringen Licht in die ganze Welt und dieses Licht erfüllt auch mich.

Anna Wernbacher, AHS Lehrerin, Elixhausen Foto: Petra Potuckovi



Was bringt Licht in mein Leben? In einer Zeit, in der soziale Kontakte nur eingeschränkt möglich sind, beantwortet sich diese Frage direkt emotional. Es sind eben genau diese menschlichen Kontakte, ein freundliches Lächeln, Mitgefühl in Freud und Leid, das unser Leben so reich werden lässt. Man darf nur nicht vergessen, dass man in diesem Sinne auch Licht für andere sein sollte. Das Wunderbare daran ist eben, dass Liebe sich verdoppelt, wenn man sie teilt.

Franz Wind, Diplomingenieur für Hoch- und Tiefbau, Elixhausen Foto: Toni Pagl



STERNSINGEN

Zum Zeitpunkt der Drucklegung des Pfarrbriefs ist noch nicht absehbar, wie und unter welchen Bedingungen das Sternsingen dieses Jahr stattfinden kann. Bitte beachten Sie dazu das beiliegende Infoblatt und die aktuellen Informationen auf der Homepage.



GERHARD SCHAIDREITER

Stern der Hoffnung

ADVENTSAMMLUNG DER AKTION SEI SO FREI - BRUDER IN NOT 2020 - FÜR STRASSENKINDER IN AFRIKA



Hunger und Armut prägen das Leben der Straßenkinder im Mukuru Slum in Nairobi. Die einfachen Hütten bieten kaum Schutz gegen Hitze und Regen. Manchmal haben die Kinder nicht einmal dort einen Platz zum Schlafen. Es fehlen Toiletten und fließendes Wasser. Die mangelnde Hygiene verursacht Krankheiten, und sich im Armenviertel vor Corona zu schützen, ist unmöglich. Rund 60.000 Kinder leben in der Hauptstadt Kenias auf der Straße. Ohne ausreichend zu essen, ohne Chance auf Bildung, Schule oder Job.

Gemeinsam mit den „Sisters of Mercy“ und unserer Partnerorganisation Mukuru Promotion Centre wollen wir das ändern: 6.500 Schützlinge erhalten Hilfe. Sie bekommen Essen, Kleidung und können in die Schule gehen. Es gibt

medizinische Betreuung und Jugendliche erhalten eine Berufsausbildung. Damit haben sie eine Chance auf ein Leben in Würde.

Schenken wir den Straßenkindern Hoffnung und Zukunft! Denn Bildung besiegt Armut. Bitte unterstützen Sie uns dabei – jeder Beitrag hilft! Mit **26 EURO** versorgen



Sie ein Kind einen Monat lang mit Essen. **80 EURO** kostet die medizinische Versorgung eines Kindes bei notwendigen Spitalsaufenthalten. **270 EURO** finanzieren einem Kind ein Jahr Schule, inklusive Kleidung, Schuhe und Schultasche.



In den vergangenen Jahren haben die Ursprunger Anklöpfler für die Projekte der Aktion „Sei so frei – Bruder in Not“ gesammelt. Da dies heuer corona-bedingt nicht möglich war, liegt dem Pfarrbrief ein Zehrschein bei. Bitte unterstützen Sie dieses so wichtige Projekt!



ALLE FOTOS: GERHARD SCHAIDREITER

CARITAS

UNTERSTÜTZUNG IN SCHWIERIGEN ZEITEN

Das Coronavirus bestimmt unseren Alltag – privat und beruflich. Die Pfarrcaritas Elixhausen unterstützt Menschen, die durch die Coronakrise in soziale und finanzielle Probleme kommen. Wir versuchen unbürokratisch zu helfen. Bitte melden sie sich bei Pfarrassistent Gerhard Schaidreiter (0676/87466892) oder per Mail: pfarrass.elixhausen@pfarre.kirchen.net

Sollten sie die Hilfe der Pfarrcaritas unterstützen wollen: Wir freuen uns über ihre Spende!

IBAN: AT82 3500 7000 1804 4099

Verwendungszweck: Coronahilfe



Meine Lieblingsstelle in der Bibel

Die biblischen Begebenheiten vor Weihnachten (Lukas 1, 5-56)

Von Josef Huber



In meiner Kindheit war es selbstverständlich, dass wir jeden Sonntag und Feiertag 6 km zur Kirche und wieder zurück gingen. Generell zu Fuß, nur an besonders hohen Festtagen wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten mit Pferdeschlitten oder -kutsche. Damals schon faszinierte mich besonders das Evangelium nach Lukas, 1, 5-56: Die biblischen Begebenheiten vor Weihnachten.

Es beginnt mit dem Priester Zacharias, der seinen Tempeldienst versieht. Es erschien ihm ein Engel, der zu ihm sprach: „Dein Beten wurde erhört, Zacharias, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, den sollst du Johannes nennen. Er wird groß sein vor dem Herrn, Wein und berauschendes Getränk wird er nicht trinken...“

Dass offenbar damals schon Alkoholismus ein Problem war, das sogar der Engel Gabriel ansprach, ist ein bisschen tröstlich für uns heutige Zeitgenossen.

Zacharias wollte dem Engel nicht recht glauben, weil er und Elisabeth „schon vorgerückt in ihren Tagen“ waren. Der Engel bestrafte ihn deshalb mit Stummheit bis zu dem Tage, da seine Worte in Erfüllung gehen werden. Elisabeth, die als unfruchtbar galt, wurde tatsächlich schwanger. Und die Schmach der Kinderlosigkeit fiel von dem alten Paar ab. Die Zunge des Zacharias löste sich in dem Augenblick wieder, als er am 8.Tag nach der Geburt, anlässlich der Beschneidung, auf ein Täfelchen schrieb „Johannes soll das Kind heißen.“

Im 6. Monat der Schwangerschaft Elisabeths besuchte der Engel Gabriel in Nazareth (Galiläa) die Jungfrau Maria. Er verkündete ihr, dass sie empfangen und einen Sohn gebären werde, den sie Jesus nennen solle. „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten.“ Diese Stelle von der Zeugung durch den Heiligen Geist machte mir lange zu schaffen. Bei David Steindl-Rast fand ich eine feine Auslegung:

Wer bei „empfangen durch den Heiligen Geist und geboren von der Jungfrau Maria“ an Gynäkologie denkt, der müsste bei „ich schenke dir mein Herz“ an Herztransplantation denken.



GERHARD SCHAIDREITER

**Geschnitztes Portal der
Irrsdorfer Kirche: Besuch
von Maria bei Elisabeth**

In beiden Fällen haben wir es mit dichterischer Sprache zu tun, deren Fassungsvermögen für Wahrheit unvergleichlich geräumiger ist als Berichterstattung. Mythos ist Dichtung von tiefsten Wahrheiten – in poetischer Sprache.

Heiliger Geist bedeutet Lebensatem. Im Schöpfungsmythos (Genesis 2,7)

haucht Gott einer menschenförmigen Lehmfigur Leben ein. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. Mit diesem Bild können wir verstehen, was es heißt, dass Jesus durch den Heiligen Geist empfangen wurde. Was in seinem Leben aufleuchtet, ist der Funke göttlichen Lebens, den alle Menschen in sich tragen, der aber in Jesus hell lodert.

Durch den Engel Gabriel erfuhr Maria von der Schwangerschaft Elisabeths, ihrer Tante. So machte sie sich eilends auf in das Gebirge von Judäa, wo die Tante wohnte. Sie trat in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Als diese den Gruß hörte, da hüpfte das Kind in ihrem Leib und sie rief: „Gebenedeit bist du unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes!“ Maria antwortet: „Hoch preist meine Seele den Herrn und mein Geist frohlockt über Gott, meinen Heiland!“ Auch heutzutage laden junge Frauen ihre schwangeren Freundinnen zu einem entspannten Nachmittag ein. Meine Nichte Clara erzählte mir, dass dies unter dem Motto „Shower Party“ oder „Baby Party“ läuft. (Shower meint, dass dabei ein Geschenk-Regen auf die Schwangere niedergeht.) Ich bin mir sicher, dass auch die Heilige Maria für Elisabeth eine Strumpfhose und vielleicht ein paar Windeln für ihr Baby mitgebracht hat. Jedenfalls wird sie sich genauso wie heute

mit ihrer Tante ausgiebig über Schwangerschaft und Geburt ausgetauscht haben. Ob sich aber die heutigen jungen Damen auch so hochpoetisch begrüßen wie die beiden biblischen Damen?

Jedenfalls hat die Begegnung von Maria und Elisabeth die Menschen allezeit und allorts berührt und inspiriert: So gibt es im Lungau die Legende, dass Maria auf ihrem Weg in das Judäische Gebirge durch das Lessachtal und über die 3 Landschützseen gewandert sei. Dort gibt es zwischen den beiden Bacheralmen den „Mariensitz“. Ein bequemer Thron in einer Felswand, der am Ende der Eiszeit durch eine „Gletschermühle“ entstand. Auf diesem Sitz habe sich die schwangere Maria auf ihrer kräftezehrenden Weitwanderung ordentlich ausgeruht: „Die Margeriten blühten ihretwegen besonders hell und leinfarben, der Enzian besonders tief blau und sogar die stacheligen Kranebetstauden quollen über von würzigem Duft“.

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Römisch-Katholische Pfarre Elixhausen, Pfarrweg 1, 5161 Elixhausen, 0662/8047-8117, <http://pfarre-elixhausen.kirchen.net>, pfarre.elixhausen@pfarre.kirchen.net

Für den Inhalt verantwortlich: Das Redaktionsteam (Stefan Kisters, Michael Lischent, Johann Neumayer, Christa Santner, Gerhard Schaidreiter, Gabriela Zehentner) und Pfarrprovisor Karl Steinhart. **Layout:** Stefan Kisters; **Druck:** Offset 5020, Druckerei und Verlag Gesellschaft m.b.H.; der Elixhausner Pfarrbrief wird auf FSC-zertifiziertem, also umweltfreundlich produziertem Papier gedruckt.

Bankverbindung: Pfarrkirche Elixhausen, Raiffeisenbank Anthering-Elixhausen, IBAN: AT61 3500 7000 1801 3243, BIC: RVSAAT2S007; **DVR-Nr.:** 0029874/10063

TAUFEN

Dezember 2019

Meneweger Philippa Maria

Höll Laura

Februar 2020

Hetz Christian Martin Wolfgang

Mai 2020

Hermann Anna

Juni 2020

Neumayer Annalena

Juli 2020

Laucher Nico

Neureiter Tanner Henry

Kübler Johannes Georg

August 2020

Brunnauer Eva Mae

September 2020

Kriechhammer Constantin

Oktober 2020

Wolfesberger Luisa

Morre Maximilian Bruno Ludwig

Wallinger Paul

TRAUUNGEN

Juli 2020

*Markus Wilhelm Schreiber &
Johanna Maria Angelika Vötterl*

August 2020

*Emanuel Lasinger &
Milena Petercakova*



VERSTORBENE

Jänner 2020

Gschaider Elisabeth

März 2020

Eder Johanna

Moser Josef

April 2020

Steinböck Franz

Mai 2020

Lasinger Engelbert

Juni 2020

Ausweger Maria

Lechner-Tomasic Maria

Juli 2020

Scheffauer Elisabeth

Schwanig Ingeborg

August 2020

Egger Manfred

Zahrer Josef

September 2020

Koller Friedrich

Neuhofner Johann

Kobler Johann

Oktober 2020

Sperl Josef

Egger Sonja

November 2020

Klausner Anna

GOTTESDIENSTE IN DER WEIHNACHTSZEIT

**Coronabedingt sind alle Termine ohne Gewähr.
Für die Möglichkeiten und Voraussetzungen zum persönlichen Besuch
der Gottesdienste bitte das beiliegende Infoblatt bzw. die aktuellen
Informationen auf der Homepage beachten.**

DO, 24.12. HEILIGER ABEND

6.30 Uhr Rorategottesdienst

15.30 Uhr Ökumenische Kinderweihnacht in der evangelischen Kirche
(nähere Infos s. Beilage)

*Es wird alternativ dazu einen „Kinderweihnachtsweg“ mit
verschiedenen Stationen von der evangelischen zur katholischen
Kirche gehen, der während des ganzen Tages begangen werden kann.*

23.00 Uhr Feier der Heiligen Nacht – Christmette

FR, 25.12. HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN - WEIHNACHTEN

9.15 Uhr Festgottesdienst

SA, 26.12. HEILIGER STEPHANUS

9.15 Uhr Gottesdienst

SO, 27.12. Fest der Heiligen Familie

9.15 Uhr Gottesdienst

DO, 31.12. SILVESTER

17.00 Uhr Jahresschlussandacht

FR, 1.1.2021 NEUJAHR – Hochfest der Gottesmutter Maria

9.15 Uhr Gottesdienst

SO, 3.1.2021 2. Sonntag nach Weihnachten

9.15 Uhr Gottesdienst

MI, 6.1.2021 ERSCHEINUNG DES HERRN, HEILIGE DREI KÖNIGE

9.15 Uhr Gottesdienst